

Dieser Trabant der  
»Kronstäd. Zeitung«  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Tränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 95

Kronstadt, den 27. November

1852.

## Die politische Eintheilung des Hermannstädter Distrikts

ist unter dem 10. Nov. 1852 durch Sr. Durchlaucht den Herrn Militär- und Civilgouverneur FML. Fürsten von Schwarzenberg erfolgt. Der Hermannstädter Distrikt umfaßt 8 Bezirke und 24 Unterbezirke und zwar in nachfolgender Ordnung:

1. Bezirk Mühlbach mit den Unterbezirken a) Mühlbach, b) Neufmarkt.
2. Bezirk Hermannstadt mit den Unterbezirken a) Hermannstadt Nr. I., b) Hermannstadt Nr. II., c) Szelistie, d) Heltau.
3. Bezirk Mediasch mit den Unterbezirken a) Mediasch Nr. I., b) Mediasch Nr. II., c) Marktschellen, d) Volkacs.
4. Bezirk Großschenk mit den Unterbezirken a) Großschenk, b) Agnetheln, c) Leiskirch.
5. Bezirk Schäßburg mit den Unterbezirken a) Schäßburg, b) Kaißb, c) Elisabethstadt.
6. Bezirk Nepeß, zugleich Unterbezirk.
7. Bezirk Fogarasch mit den Unterbezirken a) Fref (früher Utsa), b) Fogarasch, c) Sarkany (früher Persany).
8. Bezirk Kronstadt mit den Unterbezirken a) Kronstadt, b) Marienburg, c) Rosenau, d) Hofusalu.

Die Städte Hermannstadt und Kronstadt werden in den Grenzen ihres Weichbildes als eigene Bezirke von ihren Magistraten verwaltet mit der unmittelbaren Unterordnung unter dem Distriktsamte in Hermannstadt.

Die bisherigen politischen Bezirke Bistritz und Sächsisch-Neen werden zu einem politischen Bezirke mit dem Amtsorte Bistritz vereinigt, welcher Bezirk folgende politische Bezirke enthält:

- a) Bistritz, b) Lechnig, c) Sächsisch-Neen.

Die Stadt Bistritz in den Grenzen ihres Weichbildes wird als eigener Bezirk von ihrem Magistrat verwaltet, mit der unmittelbaren Unterordnung unter dem Distriktsamte daselbst, welches vom 1. Januar 1853 angefangen, anstatt von Netteg nunmehr von Bistritz als der Distrikthauptstadt den Namen zu führen hat.

Das Verzeichniß der Ortschaften, welche den einzelnen Unterbezirken zugewiesen sind, wird nächstens erscheinen.

Der bisherige nunmehr in den Karlsburger Distrikt als Unterbezirk eingetheilte Brooser Stuhl, ebenso der bisher dem Blasendorfer Bezirke zugetheilte Girboer Unterbezirk werden dem Karlsburger l. l. Bezirksamte zugewiesen.

Der neugebildete Bezirk Abrudbanya mit dem Amtssitze in Abrudbanya umfaßt:

a) Den Unterbezirk Topanfalsa nach Ausscheidung der Ortschaft Mogoß sammt den Altinzenen Bredest, Gyogely, Miklischeny und Mamalgany, dann den Ortschaften Ponor und Nemete, welche dem Unterbezirk Nagyenyed zugewiesen werden, b) den Unterbezirk Abrudbanya aus folgenden Ortschaften des Unterbezirks Zalathna gebildet: 1. Abrudbanya, 2. Abrudfalsa sammt Altinzenen: Buni-nisina, Csurnitasa, Christea, Metfia, Szelistie, und Szuhany; 3. Bucsum sammt dem Altinzenen: Szerbu, Jsbita, Muntany, Siaga, Pojemy; 4. Korna; 5. Verepatak. — Der noch aus den übrigen bisher zugetheilten Ortschaften bestehende Unterbezirk Zalathna mit dem in Zalathna verbliebenen Unterbezirks-Amt bleibt dem Karlsburger Bezirksamte zugewiesen.

Von den neu gebildeten Unterbezirken werden folgende 9 Unterbezirke von dem betreffenden Bezirksamte und aus dessen Personalstande unmittelbar verwaltet:

Mühlbach, Hermannstadt Nr. I., Mediasch Nr. I., Großschenk, Schäßburg, Nepeß, Kronstadt, Bistritz und Abrudbanya.

Sr. Durchlaucht der Herr Militär- und Civilgouverneur haben im Einvernehmen mit dem k. k. Herren Landes-Finanzdirektionsvorstande und dem k. k. Herrn Landesgerichts-Präsidenten-Stellvertreter die Eintheilung der Bezirke und Unterbezirke in gerichtlicher und steuerämthlicher Beziehung auf folgende Weise geordnet:

Polit. Distrikt	Post-Nr.	Politischer Bezirk	Post-Nr.	Politischer Unterbezirk	Post-Nr.	Gerichts- und Steueramts-Bezirk.										
1	Mühlbach	Stadt Hermannstadt	1	Mühlbach	1	Mühlbach										
			2	Neufmarkt												
2	Hermannstadt	Stadt Hermannstadt	3	Hermannstadt Nr. I.	2	Hermannstadt										
			4	Hermannstadt „ II.												
			5	Szelistie												
			6	Heltau												
3	Mediasch	Stadt Mediasch	7	Mediasch Nr. I.	3	Mediasch										
			8	Mediasch Nr. II.												
			9	Marktschellen												
			10	Volkacs												
4	Großschenk	Stadt Großschenk	11	Großschenk	4	Großschenk										
			12	Agnetheln												
			13	Leiskirch												
5	Schäßburg	Stadt Schäßburg	14	Schäßburg	6	Schäßburg										
			15	Kaißb												
			16	Elisabethstadt												
6	Nepeß	Stadt Nepeß	17	Nepeß	8	Nepeß										
			18	Fref (früher Utsa)												
7	Fogaras	Stadt Fogaras	19	Fogarasch	10	Fogarasch										
			20	Sarkany (früher Persany)												
8	Kronstadt	Stadt Kronstadt	21	Kronstadt	11	Kronstadt										
			22	Marienburg												
			23	Rosenau												
			24	Hofusalu												
Kronstadt	Bistritz	Stadt Bistritz	Bistritz	Lechnig	Sächsisch-Neen	Bistritz										
							Bistritz	Broos	Zalathna	Blasendorf						
											Karlsburg	Zalathna	Blasendorf			
														Abrudbanya	Girbo	Topanfalsa
Abrudbanya	Abrudbanya															

Kronstadt - Bistritz

### Die Manifeste der revolutionären Partei in Frankreich.

Die französische Regierung hat mit kluger Berechnung die blutigen Manifeste der Sozialisten in ihrem amtlichen Blatte abdrucken lassen; sie gewinnt dadurch in der allgemeinen Stimmung, was sie etwa durch den Protest des Grafen von Chambord verlieren kann. Nichts ruft nachdrücklicher die Gefahren, welche die französische Gesellschaft zu befürchten hat, ins Gedächtnis, als die wuthschraubenden Drohungen jener Partei, deren ganzes politisches Programm „der Mord“ ist. Der Vertreter des rechtmäßigen Königthums spricht von den Segnungen einer gemäßigten Monarchie; Louis Bonaparte verspricht die Wahrung des Friedens und die Entfaltung aller Keime des Wohlstandes; die Sozialisten wissen kein anderes Schlagwort als: Das Gewehr geladen und nieder mit Allem! So riefen sie und so wurden sie besiegt im Juni 1848, so drohten sie und wurden besiegt am 2. Dezember, so werden sie immer besiegt und verurtheilt werden, so lange in den Herzen der Menschen das Gefühl der Familie, des Besitzes und der Sittlichkeit noch Wurzel haben wird. Es ist schmerzlich unter diesen Manifesten neben unbekanntem Namen auch den Victor Hugo's zu lesen, des ehemaligen Sängers des Königthums und des Ruhms der übrigen, nach dem Styl zu urtheilen, auch der Verfasser des Aufrufes ist. Wenn die Demokraten aller Länder die Augen wirklich auf Frankreich gerichtet haben, so ist von Nutzen, daß auch die Bürger aller Länder, so wie die Franzosen von der Zukunft erfahren, welche die Sozialisten sich anstücken, ihnen zu bereiten. Wir lassen hier das Schriftstück der Verbannten auf Jersey folgen:

„Bürger! Das Kaiserreich ist im Werden begriffen. Soll man stimmen? Soll man sich länger noch enthalten? das ist die Frage, die man an uns stellt. Im Departement der Seine ist eine gewisse Anzahl Republikaner, welche bis jetzt ihrer Pflicht gemäß, an keiner Handlung der Regierung Louis Bonapartes Theil genommen haben, heute vielleicht der Meinung, daß eine oppositionelle Kundgebung der Stadt Paris bei Gelegenheit der Wiederherstellung des Kaiserreiches an der Zeit wäre. Sie fügen zur Begründung dieser Meinung hinzu, daß die Abstimmung in jedem Falle dazu dienen würde, die republikanischen Kräfte richtig abzuschätzen. Sie fragen uns um Rath. Unsere Antwort wird einfach sein, und was wir für die Stadt Paris sagen, kann für alle Departements gelten. Wir halten uns nicht dabei auf, Euch zu bemerken, daß Herr Bonaparte sich nicht entschlossen hat, sich zum Kaiser auszurufen zu lassen, bevor er nicht mit seinen Mitschuldigen die Anzahl der Stimmen nach seinem Belieben festgesetzt hat, und daß sie in jedem Falle die Summe der  $7\frac{1}{2}$  Millionen Stimmen vom 20. Dezember übertagen wird. In diesem Augenblicke ist die Ziffer von 8, 9 oder 10 Millionen schon festgestellt. Die Wahllurnen werden nichts daran ändern. Wir werden uns nicht die Mühe geben, Euch zu erklären, was das allgemeine Stimmrecht des Herrn Bonaparte, was seine Stimmlisten bedeuten. Ist es denn wirklich möglich, die Gesinnungsausprägungen der Stadt Paris oder der Stadt Lyon, eine genaue Kenntniß der Stärke der republikanischen Partei auf diesem Wege zu erlangen? ist das möglich? Wo ist die Gewähr für die richtige Stimmmählung; wo sind die Zähler, wo ist die Ueberwachung? Wo ist die Freiheit? Denkt doch an all diesen Hohn! Was kommt aus der Wahlurne heraus? der Wille des Herrn Bonaparte und nichts Anderes. Herr Bonaparte hat die Schlüssel der Wahllurnen, die „Ja“ und die „Nein“, die Stimmen alle in seiner Hand. Nach der Arbeit der Präfekten und der Bürgermeister schließt sich dieser Regent der Heerstraße allein mit den Wahllurnen ein und ordnet die Stimmen. Was gilt es ihm, Stimmen zu unterdrücken oder hinzuzufügen, die Abstimmungsprotokolle zu verfälschen, eine Summe zu erfinden, eine Ziffer hinzustellen, was ist das Alles für ihn? Eine Lüge, das heißt: sehr wenig; — eine Fälschung? das heißt: Nichts. Bleiben wir in unsern Grundsätzen, Bürger. Was wir Euch zu sagen haben, ist Folgendes: Herr Bonaparte hat gefunden, daß der Augenblick gekommen ist, sich „Majestät“ zu nennen. Er hat nicht den Papst wieder eingesetzt, um ihn nichts thun zu lassen. Er will gesalbt und gekrönt sein! Die Thatsache — den Despotismus — hat er seit dem 2. Dezember gewonnen; jetzt will er auch das Wort dafür: „das Kaiserreich.“ Es sei. Was haben nun wir Republikaner zu thun? Wie sollen wir uns benehmen?

Bürger, Louis Bonaparte steht außerhalb des Gesetzes, er steht außerhalb der Menschheit. Seit zehn Monaten, während welcher dieser Missethäter herrscht, ist das Recht zum Aufstande ein fortwährendes, und beherrscht die ganze Lage. Zur Stunde ertönt in den Gewissen Aller der Ausruf zu den Waffen. Seien wir daher ruhig. Was die Herzen empört, muß bald den Arm bewaffnen. Freunde und Brüder! Dieser infamen Regierung gegenüber, welche die Verneinung aller Moral, das Hinderniß alles sozialen Fortschrittes ist; während der Dauer dieser volksmörderischen Regierung, welche die Republik getödtet und die Gesetze verlegt hat; dieser Regierung, welche aus der Gewalt entstanden ist, und durch die Gewalt wieder zu Grunde gehen wird; dieser Regierung, welche das Verbrechen erhöht hat und das Recht niederschmettern muß, dieser Regierung gegenüber will und darf kein Franzose, der dieses Namens würdig ist, wissen, ob irgendwo die Komodie des allgemeinen Stimmrechtes, oder die Parodie einer Berufung an das Volk aufgeführt wird, oder nicht; er erkundigt sich nicht, ob es Leute gibt, die stimmen oder zum stimmen drängen; ob es eine Herde gibt, die man „Senat“ nennt und die berathet, und eine andere, die man Volk nennt und die gehorcht. Er fragt nicht, ob der Pabst am Haupt-Altare der Kirche von Notre-Dame den Mann salben wird, den — zweifelt nicht; dies ist die unvermeidliche Zukunft! — der Henker an den Schandpfahl schmieden wird. In Gegenwart des Herrn Bonaparte und seiner Regierung kann der Bürger, der diesen Namen noch verdient, nicht anderes thun, als die Flinte laden und die Stunde abwarten.“

Die verbannten sozialistischen Demokraten, wohnhaft in Jersey und am 31. Oktober 1852 zu einer Generalversammlung vereinigt.

Gezeichnet:

Das Komite.  
Victor Hugo.  
Fombertaur.  
Philipe Faure.

Der „Moniteur“ fügt hinzu:

„Wir lassen diesen Schriftstücken keine weitere Betrachtung folgen; sie sind sämmtlich zur Kenntniß des Volkes gelangt; sein gesunder Sinn und seine Vaterlandsliebe mögen darüber richten.“

Ein drittes Manifest der „Gesellschaft der Revolution“ übersteigt gar alle Begriffe. In den ungewähltesten Worten wird das Volk zum Morde aufgefordert! Die „österreich. Korrespondenz“ macht in der Besprechung dieser blutigen Aufrufe der verbannten Demagogen die richtige Bemerkung, ob doch England es weiterhin gleichgültig ansehen könne, daß solche emporende Kundgebungen von seinem Boden aus gewagt werden. Die Pflicht der Gaillfreundschaft erstreckt sich nicht auf Meuchelmörder. — In Frankreich selbst haben diese blutdürstigen Aufrufe alle Redlichen wachgerufen.

Paris. Die Kaiserfrage bildet, wie natürlich, den Mittelpunkt unsers politischen „Lebens“, wenn man's so nennen darf. Sämmtlichen Senatoren ist eingeschärft worden, sich ja nicht von Paris zu entfernen, da man nicht wissen könne, wann sie nothwendig werden; ein Befehl, durch den sich unsere Herrn Senatoren sehr geschmeichelt fühlen. Uebrigens bekommt zuweilen Einer oder der Andere von ihnen unangenehme Dinge zu hören. So wurden Herrn Baraguan d'Hilliers, dem Führer der Jerome-feindlichen Partei im Senate, vom künftigen Kaiser bittere Vorwürfe gemacht. „Wenn ich viele solche Freunde hätte,“ meinte Louis Napoleon, „so wäre es mit meiner Macht bald vorbei.“ Noch jetzt wissen die meisten Senatoren nicht, ob sie mit jenem Senatsbeschlusse dem Prinzen zu Dank gehandelt haben oder nicht. Viele beklagten sich bitter darüber, daß der Prinz ihnen nicht, wie sonst, seinen Willen vor der Abstimmung kundgethan hat. (!) Man zispelt sich übrigens gar erbauliche Geschichten von der großen Verzweiflung des Erlkönigs von Westphalen und seines Sohnes, des rothen Prinzen, zu. Drei Tage lang schwebten beide in Unruhe und Aufregung, sprengten von Freunden zu Feinden, versuchten eine Versöhnung und endlich nach vergeblichen Versuchen rief der entrüstete Jerome einem Häuflein Senatoren zu: „Wenn Sie das Blut des Kaisers Napoleons wollen, so mögen Sie wenigstens reines Blut nehmen.“ — Mehr Sorge als diese Familienangelegenheiten bereiten dem Staatsoberhaupte die nicht länger zu verhehlende Mißstimmung eines Theiles der Armee. Es machten nämlich die Ehrenbezeugungen, die man Abd-el-Kader erwies, auf die Armee einen sehr schlechten Eindruck. Auch versichert man, daß das Zellen-

gefängniß  
verwandelt  
würde. —  
auf der eine  
neuen Kaiser  
hargen, um  
Staatsminist  
zu retten, d  
einzelne Leg  
hätten, jetzt  
entschluß  
Man er  
Beiträge für  
die Höhe de  
monatlich üb  
keiten, die  
nicht überein  
diese Feinds  
dieser Tage  
Regierungspre  
ren Urheber

\* Wie  
patent, betref  
für und den  
das Boffentre  
Zitate und h  
rombone, Te  
und Lausab, S  
Brandraketen,  
nten Waffen,  
che Form abf  
können. 2  
ähnliche  
genen Gewerb  
der Munition  
zu veräu  
bleibt das B  
Bauftragen  
chtigt: diejen  
Waffen zu tra  
Waffen auch o  
Zeit des u  
in einzeln  
stracht bilden  
hende, wel  
tlich die Se  
Besörden  
gegen ein  
Kreuzer  
liche mit U  
Kriegs und de  
In de  
Schauspielers  
an seinem  
verden zu be  
solle (die  
sagen werde  
Aufbewah  
ein dortige  
nem Legate  
Administration  
machte Haut  
kär, daß die  
hoch ohne al  
Flo  
trieb ist di  
worden.  
\* Pari  
hiebenen rev  
enden Wort

gefängnis Mozis geleert und die Kasematten der Forts in Schlafstellen verwandelt werden, als ob es sich um neue große Verhaftungen handeln würde. — Daß das Parteiwesen nicht ruht, versteht sich von selbst. Auf der einen Seite ein wüthendes Jagen nach Anstellungen unter dem neuen Kaiserreich. Man sucht mit Hies in den alten Registern der Hofchargen, um eine für sich passende Stellung herauszufinden und das Staatsministerium weiß sich nicht vor der Fluth der Bittschriften zu retten, die täglich einlaufen. — Auf der andern Seite nehmen einzelne Legitimisten, die bisher öffentliche Stellen angenommen hatten, jetzt von dem Kaiserthum ihre Entlassung. Einen gleichen Entschluß kündigt man Seitens mehrerer Deputirten dieser Partei an. Man erzählt sich auch, daß Bürger von Paris die namhaftesten Beiträge für Unterstützung französischer Flüchtlinge zeichnen, und daß die Höhe der Beiträge gegenwärtig die Summe von 10,000 Fr. monatlich übersteigt. Es betheiligen sich an der Sammlung Persönlichkeiten, die sonst mit den politischen Neigungen der Verbannten nicht übereinstimmen, wie Bankiers und dergleichen. Der Grund wäre Feindseligkeit gegen Louis Napoleon. — Ebenso hat man dieser Tage mehrere revolutionäre Maueranschläge, die unter den Regierungspublikationen angebracht waren, gefunden und spürt deren Urhebern emsig nach.

#### Allerlei Neuigkeiten.

**Wien.** Das neueste „Reichsgesetzblatt“ enthält ein kais. Patent, betreffend die Bestimmungen über die Erzeugung, den Verkauf und den Besitz von Waffen und Munitionsgegenständen, dann das Waffentragen. Als verbotene Waffen werden erklärt: Dolche, Stilete und höhlgeschliffene Stiletartige Messer, dreischneidige Degen, Trombone, Terzerole unter 7 Wiener Zoll, mit Inbegriff des Schaftes und Laufes, Winbüchsen, Hand- und Glasgranaten, Petarden und Brandraketen, endlich alle verborgenen, zu tückischen Anfallen geeigneten Waffen, sowie jene Werkzeuge, deren ursprüngliche und natürliche Form abichtlich verändert erscheint, um damit schwerer verwunden zu können. Als verbotene Munition werden die Schießbaumwolle und ähnliche explodirende Stoffe erklärt. — Außer den hiesigen besagten Gewerks- und Handelsleuten ist Niemand berechtigt, Waffen oder Munition, auch nicht zum eigenen Gebrauche, zu verfertigen oder zu veräußern. — Das Befugniß, Waffen zu besitzen, schließt das Befugniß, Waffen zu tragen, nicht in sich. Zum Waffentragen sind ohne Einholung einer besonderen Bewilligung berechtigt: diejenigen, welche vermöge ihres Dienstes das Recht haben, Waffen zu tragen, oder, deren Geschäftsbetrieb den Gebrauch der Waffen auch außer dem Hause nöthig macht, jedoch nur während der Zeit des wirklichen Geschäftsbetriebes; ferner diejenigen, bei welchen in einzelnen Kronländern Waffen ein Zugehör der üblichen Landestracht bilden, die Privatdienerschaft zu ihrer Livree, ausländische Reisende, welche zur Uniform oder Landestracht Waffen tragen, endlich die Schützen eines ordentlich organisirten, mit Bewilligung der Behörden bestehenden Schießstandes. Sonst ist das Waffentragen nur gegen einen Waffenpaß erlaubt, der auf 3 Jahre auf einen 30 Kreuzer Stempel ausgestellt wird. Das Gesetz ist im ganzen Reich mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs, Tirols und der Militärgrenze gültig.

**Frankfurt.** In dem Testamente des kürzlich in Frankfurt verstorbenen Schauspielers Leisring findet sich die eigenthümliche Bestimmung, daß an seinem Körper, um jede Möglichkeit des Lebendigbegrabens zu beseitigen, die Operation des Scalpirens vollzogen werden solle (die Worte lauten: es solle ihm das Fell über die Ohren gezogen werden) und daß die Haut dem naturhistorischen Museum zur Aufbewahrung zu übergeben sei. Zur Vornahme dieser Operation ist ein dortiger Arzt in dem Testament bestimmt und deshalb mit einem Legate bedacht. Auf die Anfrage des Stadtgerichts II. an die Administration der Senckenbergischen Stiftung, ob sie die ihr vermachte Haut des verstorbenen Leisring annehmen wolle, wurde erklärt, daß diese Haut in fertig präparirtem Zustande und kostenfrei, jedoch ohne alle Verbindlichkeit übernommen werden soll.

**Florenz, 17. November.** Mittelt großherzoglichen Decretes ist die früher abgeschaffte Todesstrafe wieder eingeführt worden.

**Paris.** Der „Moniteur“ leitet die Veröffentlichung der verschiedenen revolutionären Manifeste gegen das Kaiserreich mit folgenden Worten ein: „Es haben bedeutende Anstrengungen und

Manövers aller Art stattgefunden, um unter dem Volke im Augenblicke der feierlichen Abstimmung, zu der es berufen ist, Protestationen der Parteien zu verbreiten. Die Regierung hat kein Interesse, deren Veröffentlichung sich zu widersetzen, sie will sie im Gegentheil selbst bekannt machen; denn während der großen nationalen Bewegung, welche Frankreich zur Wiederherstellung des Kaiserreichs treibt, soll die Meinung des Volkes aufgeklärt sein, und die uneingeschränkte Kundgebung seines Willens soll der Ausdruck seiner wahren Ueberzeugung sein.“ In Bezug auf das Manifest des Hrn. Grafen von Chambord sagt der „Moniteur:“ „In derselben Zeit, als jene abscheulichen Herausforderungen (nämlich die sozialistischen Manifeste) verbreitet werden, versucht man nicht mindere Anstrengungen, um auf alle Punkte des Landes einen Protest gelangen zu lassen, den wir auch der Öffentlichkeit übergeben. Es ist bedauerndwerth zu sehen, wie ein Prinz, der sein Mißgeschick mit edlem Stolze trägt, verleitet durch ein übertriebenes Gefühl seiner vermeintlichen Pflicht, dem Volke das Recht abspriht, sich seine Regierung zu wählen.“

**Paris, 19. November.** Der Polizei-Präsident verordnet die Verhaftung der Verbreiter falscher Neuigkeiten, welche auf den Stand der Börse Einfluß üben.

**Bromberg.** Ein fürchterliches Unglück hat sich am 15. d. M. auf der Ostbahn ereignet, indem der von hier abgegangene Zug bei Dirschau von einer 40 Fuß hohen Erhebung herabstürzte. Drei Beamte haben diesen Unfall mit dem Leben gebüßt, vier andere sind so schwer verletzt, daß an ihr Aufkommen nicht zu denken ist. Ueber die Anzahl der verwundeten und todtten Passagiere verlautet noch nichts Genaueres, jedoch muß dieselbe wohl sehr bedeutend sein.

#### Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Der politische Thurmwächter hat sich seit langer Zeit eine „politische Repetiruhr“ angeschafft. Das hat seine Vortheile, denn erstens weiß er zu jeder Zeit, wieviel es geschlagen hat, was Mancher nicht weiß, besonders die Radikalen nicht, und dann repetirt diese Uhr alle Ereignisse. Gerade wie in der Weltgeschichte, wo jedes alte Ding von Neuem wieder aufs Tapet kommt. Da ist denn anno 1793 eine Republik in Frankreich gewesen und anno 1848 wieder eine dito Republik, aber eine ganz andere; dann ist anno so und so viel ein erster Konsul geworden und jetzt wiederum, nur mit dem Unterschiede, daß er jetzt Präsident heißt, dann ist ein Kaiser Napoleon I. gewesen und jetzt wird ein Kaiser Napoleon III. Dem politischen Thurmwächter ist das nun alles eins, so oder so; wenn nur Ruhe in Frankreich ist. Vor fünfzig Jahren hat der Thurmwächters politische Uhr stets auf „Krieg“ gezeigt und jetzt zeigt sie eben noch nicht auf den „Weltfrieden.“ Anno 1830 zeigte sie auf einen verbannten König: Karl X. und anno 1848 auf einen zweiten: Louis Philippe. — So sind auf ihrem Zifferblatte mancherlei Gestalten erschienen: Cromwell's und Napoleons, Mahomed, Luther und Huf, Taboriten und die modernen Kaiser Larifaris's der national-liberalen Agitatoren, Franklin und der berühmte Deputirte Jonak, Konvente und Reichstage, Kriege und Handelsverträge, sprachliche Fantastereien und hirnverbrannte politische Systeme — denn in der Weltgeschichte ist es wie auf dem Theater. Alle Tage wird eine andere Komödie gespielt, nur die, welche die Komödie machen, bleiben dieselben, d. h. die Menschen. Sie haben wenig profitirt, wenig zugenommen an wahrer Bildung des Geistes und Herzens. Man prahlt mit christlicher Liebe und doch treibt die Menschheit nur das gegenseitige Interesse. Der Laie weiß es z. B. kaum, daß aus der sizilianischen Schwefelstrage zwischen England und Neapel abscheuliche Disfordinen entstehen oder eine englische Flotte vor Griechenland erscheinen kann, wenn die Präntensionen eines portugiesischen Kaufmanns nicht berücksichtigt werden. — Selbst im himmlischen Reiche gewahrt der politische Thurmwächter nichts als Rebellion. die edle Dynastie der Mandschu ist gefährdet, denn ein Haupt-Rebeller schlägt die Generale des chinesischen Reiches aufs Haupt und dieser Rebelle — wie kann es auch anders sein — ist der Sohn eines Deutschen, Schneidergeselle obendrein und heißt — o Ironie der Weltgeschichte — Müller! Daraus abstrahirt der politische Thurmwächter drei große Wahrheiten: Erstens, daß alle Deutschen Rebellen sind, zweitens daß die Schneidergesellen sehr rebellischer Natur und drittens, daß insbesondere die „Müller“ sehr gefährliche Leute sind. Nicht genug, daß in Deutschland jeder zwanzigste Mann Schneider

und jeder zehnte Müller heißt, so sind diese Müller nun ganz auf die Revolution verbissene Leute. — In Wersbich hatten die Schneider ein ganzes Zeughaus und es wurden ihrer nicht weniger denn ein Duzend vor Kriegsgericht gestellt, alle wegen verbotenen Besizes von Munition! — Bei dem Kommunistenprozeß in Kola haben sich auch einige Müller gemeldet und ein Schneider verteidigt die Angeklagten auf Leben und Tod. Es ist doch sonderbar, daß jede Sache ihren Verteidiger findet. Kein Vernünftiger wird an der Schuld der meisten Angeklagten zweifeln, der Verteidiger wälzt aber die Schuld auf die Ankläger. Das bringt dem polit. Thurmwächter eben keine günstige Meinung von dem Lande bei, wo die öffentlichen Vertreter des Gesetzes solche Gefinnungen manifestiren, und diese Meinung scheint auch der Polizeirath Stieber zu theilen, der sich wol die Gefinnungen der Herrn Advokaten und mit Recht merken wird.

In Florenz finden auch noch immer Fortsetzungen des Hochverrathsprozesses statt. Sonderbarerweise — und der politische Thurmwächter hat es schon neulich bemerkt — wird nun von mehreren Seiten sich Mühe gegeben Guerazzi statt einem Revolutionär als einen Reactionär gehalten, noch weniger aber für einen Republikaner, sondern will sogar gehört haben, wie gerade durch Guerazzi Umschläge und Demonstrationen der Umsturzpartei vereitelt worden seien. Nun warum auch nicht? Man hat's vor mehreren Jahren manchem scheinbaren Revolutionär nicht angesehen, daß er eigentlich ein Konservativer war. Das muß man übrigens dem Guerazzi lassen, daß er's verstanden hat, sich nach allen Seiten hin zu decken. Ob es ihm helfen wird, das will der politische Thurmwächter eben nicht behaupten, denn die Thaten sprechen mehr als die Worte und man wird sich mehr an jene, als an diese halten.

### Kronstädter Theater.

Samstag, 20. Nov. „Nacht und Morgen," v. Ch. Birchpfeiffer. Wer den gleichnamigen Bulwer'schen Roman bereits gelesen und sich darin vorkommenden Hauptcharakteren noch deutlich erinnert, dem wird die Darstellung derselben nach diesem Drama freilich etwas schwach vorgekommen sein, obgleich wir nicht sagen können, daß irgend Jemand seine Rolle gradezu falsch aufgefaßt hätte. Die beiden Spitzbuben der halb ehrliche Spitzbube Gavetti (Herr Walter) und der schurkische aber noble Spitzbube Lilburn (Herr Kammauf) wurden noch am besten gegeben. Vielleicht hätte auch die Rollenvertheilung eine etwas andere sein können, ebenso wie am Sonntag, 21. Nov. „Das Mädl aus der Vorstadt," Posse von Nestroy, worin die Erbsenstein von Fr. Stummer zwar recht gut, aber auch von einer andern gegeben werden konnte. Fr. Fernando als Sabine leistete zwar das ihr Mögliche und wurde auch in dem Duodlibet mit Schnofel (Herr Mayer) applaudirt, doch wollen wir keine Parallelen ziehen. Herr Burian als Kauz entzückte wie immer durch sein drastisches und lebendiges Spiel.

Montag, 22. Nov. „Das Gut Sternberg," von Fr. von Weiffenthurn; ein Lustspiel voller Handlung und treffender Pointen, wurde von allen ausgezeichnet gegeben, besondere Anerkennung verdient Herr Fernando als Volkheim (dies ist sein Feld, auf dem er sich mit Erfolg bewegt), auch Herr Sachs als der Schmarozer Gruber; ferner Fr. Wittmann als die naive Richter'stochter Rose, und wohl auch Fr. Dorfmeister als Bauernmädchen.

Mittwoch, 24. Nov. „Der falsche Wechsel," v. Böhm. Im Ganzen zur Zufriedenheit gegeben, doch ist das Stück selbst ohne besonderes Interesse.

Donnerstag, 25. Nov. „Bajazzo und seine Familie" aus dem Französischen von Marr. Im Eingang etwas markt-schreierisch, man glaubt in einer Posse zu sein, selbst die Diction ist hier und da schlüpfrig; alsbald jedoch lenkt der Dichter ein und wir finden im 2. und besonders im 5. Akt echt tragische Scenen. Die Liebe der Frau zu ihrem Manne und ihren Kindern, sowie des Mannes zur Frau und zu seinen Kindern, sind die Angel, um welche sich das Ganze bewegt. Herrn Walter als Belphegor gelang es, diese Liebe und die Kämpfe, welche dieselbe zu bestehen hat,

sehr gut wiederzugeben und den Zuschauer unwiderstehlich mit sich fortzureißen; im 4. und 5. Akt vergißt man fast ganz den Bajazzo; die Andern sprachen zwar von gemeinen Maniren, doch tritt dies nicht hervor und kann auch nicht füglich, da der Dichter dem Bajazzo Worte und Gefühle in den Mund legt, welche nur die eines Edelmannes sein können. Weniger befriedigte das Spiel der Frau Rosa als Madelaine, es mangelt demselben an Frische und Leben, sobald sie nicht zu sprechen hat, steht sie gewöhnlich unbeweglich und starr; der Kampf, den ihre Gattenliebe im 2. Akt mit der Mutterpflicht und im 5. Akt mit der Kindespflicht, mit dem Gehorsam gegen den Willen ihres Vaters, zu bestehen hat, mußten von hinreißender Wirkung sein, die im 5. Akt auch nicht ausblieb, als die Liebe zum Manne endlich doch den Sieg davontrug und sie sich als die Frau des Bajazzo bekannte. (Der Beifall des Publikums galt an dieser Stelle jedoch weniger der Darstellerin, als dem Dichter.) Herr Walter wurde am Schlusse gerufen, wie auch Fr. Rosa. — Das Unterhaus war so ziemlich besucht, das Oberhaus sehr schwach vertreten.

## GEORG PETROVITS,

bürgerl. Herrenkleidmacher,

empfiehlt sich einem löbl. k. k. Militär und hochverehrten Publikum mit Verfertigung von Uniformen jeder Gattung, sowie auch von Herrenkleidern nach dem neuesten Geschmacke und verbürgt nebstbei schnelle und billige Bedienung.

Wohnt auf dem Rothenmarkt im Tischlermeister Mhener'schen Hause No. 408. (1—1)

### Bekanntmachung.

Damit der Haupt-Kassier des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in der Lage sei, seine Jahresrechnung rechtzeitig abschließen zu können, ist es unumgänglich nöthig, daß er auch die Beiträge aus den einzelnen Kreisen zur rechten Zeit eingeschickt erhalte, und zu diesem Zwecke werden demnach die sämtlichen verehrten Mitglieder dieses Vereins höflichst ersucht, in Gemäßheit des § 8 der Vereins-Statuten ihre Beiträge für das laufende Jahr baldigst, auf jeden Fall aber noch vor dem Ende des Monats Dezember an den Vereins-Kassier ihres Bezirkes abtragen zu wollen. Die Namen sämtlicher Freunde der Wissenschaft, welche den Verein in diesem Jahr mit ihren Beiträgen unterstützt haben, werden bei der nächsten Generalversammlung wie gewöhnlich durch ein gedrucktes Namensverzeichnis bekannt gemacht werden.

Die Herren, welche dormalen den Verein durch Einsammlung der Beiträge von den einzelnen Mitgliedern in den Bezirken zu unterstützen die Güte haben, sind folgende:

in Bistritz	Herr Gottlieb Budaker, Gymnasiallehrer.
„ Broos	Herr Karl Leonhard, evangel. Prediger.
„ Fogarash	Herr Samuel Möslich, evangel. Pfarrer.
„ Großschenk	Herr Friedrich Schmidt, k. k. Steuerbeamter.
„ Hermannstadt	Herr Samuel Simonis, k. k. Concipist.
„ Klausenburg	Herr Friedrich Bell, k. k. Concipist.
„ Kronstadt	Herr Samuel Schiel, Conrector am G. A. C.
„ Leschkirch	Herr Karl Simonis, Bezirksbeamter.
„ Mediasch	Herr Samuel Gräfer, k. k. Steuerbeamter.
„ Mühlbach	Herr Joh. Dan. Wattenweiler, evangel. Prediger.
„ Nepß	Herr Mathias Mathia, Bezirksbeamter.
„ Neußmarkt	Herr Wilhelm Löw, Bezirksbeamter.
„ Schäßburg	Herr Josef Gull, Magistratsbeamter.
„ Wien	Herr Friedrich Schreiber, k. k. Hof-Concipist.

Hermannstadt am 6. Oktober 1852.

Vom Ausschusse des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Unter der Verantwortung des Verlegers.  
Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Trabam  
Kronstädt. Zeit  
erscheint jeden  
tag und Came

No. 96

Da

Das h.  
der Monarchie  
in Kulscha zu  
diesem Bericht  
liegt am recht  
nicht weit vo  
und für jetzt  
Vorschläge ein  
stehend folgen  
wiederholt dar  
mit welchen un  
in der Türkei  
eigene vermehr  
seits zu unter  
jenseit gemacht  
unbeachtet zu

Diese St  
geringem Berk  
sie bezieht fa  
Basardschik  
und deren Um  
schiedenen Arti  
der Zeit von  
jetzt jährlich  
Handels- und  
zuschlagen, Ein  
desto besser mit  
proben selbst v  
lungsbegründung

Diese Mu  
zu beliebiger  
würden darin  
und ohne Nach  
mungen zur ge

Der Berr  
Bermittlung ke  
lichen Spesen,  
Sofals zur Um  
zahl oder Umf  
werden könnten

Es ist ko  
sichten und une  
ihre Rechnung  
Borkehrungen  
schiffahrt zu  
verzeichneten W  
ist aber als G  
artikel für die  
seien und die  
niß entspre  
gegenstände noc

Gewünich  
und ordinäre,  
große in leich  
Männerkleider,  
Jahreszeiten  
ordinärer, sch  
waaren: Ser  
Jadinas —